

KAPITEL II

Nicht jeder, der gebrochen wird, zerfällt.

Manche werden etwas anderes.



Commander der Valkyries

***** Aurora Belt *****

21. SEP 129AO

CYNDRALIS III

Dalmeta City - Distrikt Prime

26 JAN 129 AO

Die zwei bewaffneten Soldaten, die sie hergebracht hatten, standen noch neben ihr und hielten ihre Arme fest umklammert. Der dritte, ihr Truppenführer, salutierte vor Mortasky.

»Melde Subjekt extrahiert und ohne Kratzer hergebracht, wie befohlen, Field Colonel. Erwarte Anweisung.«

Mortasky nahm gerade das Halsband aus einer kleinen Schatulle. Er drehte sich um, erwiderte den Salut und ging auf die 18 jährige Frau zu.

»Wie schön, dass wir uns so schnell wiedersehen.«

»Hören Sie, was immer Sie wollen, ich besorg es Ihnen. Wir haben einen Deal.«

Ihre Stimme zitterte leicht.

»Wir *hatten* einen Deal. Sie liefern mir die Informationen und ich hole Sie aus Beta Dalmeta raus. Deal erfüllt.«

Grinsend ging er langsam um sie herum, betrachtete sie eingehend.

»Was wollen Sie noch vom mir? Mehr Informationen? Ich habe seit unserer letzten Unterhaltung nichts mehr von den vier Frauen gehört.«

»Das ist mir klar, wir haben sie bereits gefangen genommen, dank Ihrer Hilfe.«

Mallory schluckte, etwas in ihrem Gesicht brach. Das war wohl der Moment, an dem sie realisierte, dass es hier um etwas ganz anderes ging. Diese angenehme Wärme des Triumphes stieg in ihm auf. Menschen waren berechenbarer, als sie glaubten. Er legte ihr das Halsband um, das leise Klacken verriegelte es, zog sich zusammen und passte sich perfekt an Mallorys Physiologie an, eng aber nicht zu eng. Mortasky nickte und die Soldaten ließen sie los.

Sofort sprintete Mallory Richtung Tür, raus aus seinen Räumlichkeiten. Er betätigte den Knopf an seinem Handgelenk, Strom schoß durch das Halsband und Mallory stolperte, fiel schreiend und sich windend zu Boden.

»Diese Stromstöße kommen immer, wenn Sie sich weigern sollten, das zu tun, was ich befehle. Und versuchen Sie erst gar nicht, das Grundstück zu verlassen, dann werden Sie qualvoll sterben. Und jetzt ... aufstehen.«

Tränen flossen ihre Wangen herunter, als sie sich hochstemmte.

»Sie verfluchter Bastard.«

Wut, natürlich. Mortasky drehte sich zum Truppenführer.

»Sie können wegtreten.«

»Jawohl, Field Colonel.«

Der Mann salutierte und verschwand mit den anderen beiden.

Dann, Stille. Ruhe. Er wartete. Irgendwann begann jeder zu Reden.

Eine Minute.

Dann zwei.

Menschen hassen Stille.

Drei.

Sie hält erstaunlich lange durch.

»Wieso machen Sie das.«

Ah.

»Weil ich wissen will, wie weit du wirklich gehst.«

Mallory schaute fragend. Natürlich verstand sie das nicht.

»Für deine Freiheit hast du vier Frauen verraten.«

Sie zuckte zusammen, der Treffer saß.

»Die meisten Menschen behaupten, sie würden so etwas niemals tun.«

Er zeigte auf eine Tür, die in einen anderen Raum führte. Er war fast vollständig leer, an der Wand stand nur ein kleiner Tisch mit einer Wasserflasche. An einem Haken waren zwei Ketten befestigt, die über eine Rollwinde an die Decke führten. In der Mitte des Raumes baumelten zwei daran befestigte Handschellen.

Mallory machte einen Schritt hinein und blieb stehen.

»Bitte, bitte tun Sie das nicht.«

»Leg die Handschellen an.«

Sie tat wie geheißen, die Schellen klackten zu. Sofort versuchte sie sie wieder zu öffnen, natürlich vergebens. Er wusste, was er tat. Er hatte schon viele hier gefesselt.

»Was wollen Sie eigentlich?«

Mortasky ging zu der Flasche, hob sie auf.

»Herausfinden, wo deine Grenze liegt.«

Mallory schwieg.

»Für Freiheit hast du deine Freunde verkauft.«

Er deutete auf das Wasser.

»Mal sehen, was du für einen Schluck Wasser verkaufst.«

Zum ersten Mal seit ihrer Ankunft wirkte Mallory wirklich verängstigt. Sie begriff, dass sie nicht bestraft wurde. Sie wurde untersucht.

»Willst du Wasser?«

»Ja.«

»Zieh deinen Pullover aus.«

»Was? Nein!«

Er grinste.

»Noch.«

CYNDRALIS III

Beta Dalmeta - Produktionssektor

26 JAN 129 AO

Als Valentina die Augen aufschlug, glaubte sie für einen Moment, blind geworden zu sein.

Alles war weiß. Kaltes, gnadenloses Weiß. Sie blinzelte einmal, zweimal.

Langsam schälte sich die Welt aus der Helligkeit. Eine Decke aus Licht über ihr. Metall.

Der Geruch von Desinfektionsmittel und recycelter Luft.

Dann kam der Schmerz. Nicht scharf, sondern überall. Als hätte jemand ihren Körper auseinander gezogen und vergessen, ihn wieder richtig zusammenzusetzen. Sie wollte sich aufrichten.

Nichts geschah. Verwirrt versuchte sie es erneut. Ihre Arme bewegten sich nicht. Ihre Beine ebenfalls nicht. Ein kalter Stich fuhr durch ihre Brust. Valentina erkannte nun die Fesseln und riss an ihnen.

Nichts. Nicht einmal ein Zentimeter. Ihr Atem beschleunigte sich. Nein. Nein. Nein.

Langsam hob sie den Kopf. Der Raum war riesig. Still. Nur ein flaches, langsames Piepsen hin und wieder. Reihen aus medizinischen Sesseln standen dort wie Maschinen in einer Fabrikhalle.

Und in jedem einzelnen saß eine Frau. Nackt. Fixiert und reglos, wie sie selber.

Manche hatten die Augen geschlossen. Andere blickten zur Decke. Ein leer abwesender Blick.

Valentina spürte, wie sich etwas Kaltes in ihrem Magen ausbreitete. Dann hörte sie ihren Namen.

Kaum mehr als ein Flüstern.

»Val ... «

Ihr Herz blieb stehen. Sie drehte den Kopf. Jeana!

Für einen Moment konnte Valentina nur starren. Jeanas Gesicht war eingefallen. Die Lippen aufgerissen. Die Haut grau. Sie sah nicht aus wie jemand, der lebte.

»Jeana.«

Ihre eigene Stimme versagte. Nur ein Krächzen verließ ihre Kehle, nicht mehr.

Jeanas Augen öffneten sich einen Spalt. Tränen sammelten sich darin.

»Das ist Beta Dalmeta.«

Ein Zittern lief durch ihren Körper.

»Die Hölle.«

Dann schloss sie die Augen wieder. Valentina starrte sie an.

Und erst jetzt begann sie die Schläuche zu sehen. Durchsichtige Halbkugeln an ihren Brüsten, Schläuche, die zu einem Sammelpaneel führten. Zwischen ihren Beinen ein weiterer Schlauch, er führte zu einem Auffangbehälter unter der Sitzfläche. Ein Display an der Seite: Lakto-Output: 18ml. Nexalyte: 12ml. NeuroSyn: Standby. Sie verstand es nicht.

Aber nicht nur bei Jeana. Überall. Zwölf Frauen. Zwölf Menschen. Zwölf Produktionsanlagen. Etwas brach in ihr. Klein aber wichtig. Etwas, das bislang geglaubt hatte, dass es immer noch einen Ausweg gab. Ihr Blick wanderte weiter. Zwei Reihen dahinter.

Isabella.

Valentina hörte auf zu atmen. Isabella saß reglos im Stuhl, ihr Kopf leicht zur Seite geneigt, die Augen halb geöffnet. Aber da war niemand mehr dahinter. Sie waren einfach leer, starr und stumm.

»Issi.«

Der Laut brach auf ihren Lippen, kam nur als ein rauher Ton.

Dennoch nichts. Keine Reaktion von ihrer Freundin.

Valentina spürte Tränen über ihre Schläfen laufen. Der Druck in ihrer Brust wurde größer.

Verzweifelter. Panik kroch langsam in ihr hoch. Oh Gott, oh bitte Gott. Wo bist du? Wo bist du? Bitte nicht. Bitte nicht auch ...

Doch. Da. Am anderen Ende des Raumes.

Aurora.

Valentina schloss die Augen. Für einen Moment wollte sie schreien. Wollte alles zerschlagen. Wollte diesen Raum niederbrennen. Doch sie konnte nicht einmal ihre Hände bewegen.

Ein Zischen durchschnitt die Stille. Dann Schritte. Sie waren ruhig und gelassen, als wäre alles Routine.

Ein Mann in weißer Schutzkleidung trat ein. Er wirkte müde, fast gelangweilt. Als würde er eine Nachtschicht in irgendeiner Fabrik absolvieren. Er blieb neben Valentina stehen und sah auf ein Display. Dann tippte er etwas ein.

»Subjekt sieben-drei-eins. Aktivierung stabil.«

Valentina versuchte ihn anzusprechen. Ihn anzuspucken. Ihn anzuflehen. Nichts. Nur vergeblich leicht zuckende Lippen. Der Mann bemerkte ihre Panik nicht einmal. Oder sie interessierte ihn nicht. Er setzte die Injektion. Ein kurzer Stich. Wärme breitete sich in ihrem Körper aus. Sie spürte sofort die Veränderungen, ein Ziehen im Brustgewebe, ein Kribbeln ihrer Brustwarzen, das stetig zunahm. Die Wärme wanderte weiter, tiefer.

Valentina schloss die Augen, sie zitterte innerlich. Ein unwillkürliches Zucken der Muskeln ihrer Vagina. Sie spürte, wie sich Feuchtigkeit sammelte. Ihr Körper gehörte nicht mehr ihr.

Und zum ersten Mal, seit ihrer Flucht aus dem Transporter, hatte sie wirklich Angst.

Nicht vor dem Tod. Der Tod wäre einfach gewesen. Die Wahrheit war schlimmer. Viel schlimmer.

Sie würden hier nicht sterben. Sie würden leben. Tag für Tag. Monat für Monat. Jahr für Jahr.

Bis nichts mehr von ihnen übrig war außer dem, was diese Anlage aus ihnen gewinnen konnte.

Das also war Beta Dalmeta.

Kein Gefängnis.

Keine Rehabilitationsanlage zur Umerziehung.

Es war : Die Hölle.



CYNDRALIS III

Dalmeta City - Helican Crown - The Golden Tower

31 JAN 129 AO

»Die 4 wurden gefasst. Hier der Bericht.« Mortasky schob mit einer Handgeste die Akte auf das Schreibtischholo und Protektor - Brigadier General - Krastan Vel Orun schaute auf: »Tatsächlich?!« Er überflog die Aktennotizen, schaute in die Gesichter der vier Frauen, die nun unter seiner Kontrolle waren. Er ließ sich in seinen Sessel sinken, entspannt. Der anschließende Schluck Whiskey schmeckte besser, als sonst. Ein wohlige Wärme breitete sich in ihm aus, die sich ruhig und gelassen in seine Brust setzte.

»Ich gebe zu ich bin positiv überrascht. Das ging schneller, als ich erwartet hatte. Wie haben Sie das gemacht?«

»Wir hatten einen Spitzel, der uns per Zufall in die Hände fiel.«

Vel Orun lächelte. Ein breites, ernst gemeintes Lächeln. Es war immer wieder befriedigend, wie manche Dinge sich fast von selbst lösten. Das bestätigte ihm, dass sein System funktionierte.

»Perfekt. Die Mechs?«

»In Beta Dalmeta zur Inspektion. Wir werden sie dann in die HDF eingliedern. Ich habe bereits den Bericht, dass alle über einen Solarna-Kern verfügen.«

»Das überrascht mich nicht. Wo wir gerade von ihr reden: Ich will die Solarna so schnell wie möglich hier haben.«

»Nun, ich dachte wir ernten sie ein wenig. Keine Verschwendung.«

Vel Orun überlegte kurz und Zahlen ratterten durch seinen Kopf. Sechs Wochen Ernte bedeuteten grob überschlagen 350.000 Zets. Das finanzierte gleich einen Teil der neuen Anlage auf Nereon. 'Manchmal hat dieser Mann die Ruhe weg, ich muss aufpassen.'

»Einverstanden, achten Sie aber auf die Dosierungen, wir brauchen ihr Hirn 100% einwandfrei.« Sein Blick wurde scharf.

»Ich vertraue Ihnen mehr an, als ich gewöhnlich tue. Wenn was schief geht, rollt ihr Kopf.«

Mortasky zog erst eine Augenbraue hoch, dann grinste er mit einem Mundwinkel und nahm einen Schluck Whiskey.

Vel Orun war irritiert von dieser Reaktion. Entweder plante er etwas oder er hatte einfach keine Angst. Beides passte ihm ganz und gar nicht.

»Ich habe gehört, dass Mascar uns besuchen kommt. Darf ich fragen, um was es geht?«

Für einen Wimpernschlag erstarrte er. Woher zum Teufel weiß dieser Mann das? Aber Krastan bewegte keinen Muskeln, verzog keinen Millimeter seines Gesichtes sondern ließ den Blick auf Mortasky ruhen, ruhig, konzentriert. Er atmete einmal tief durch, nach außen hin aber blieb seine Atmung unverändert.

»Dürfen Sie, Sie bekommen jedoch keine Antwort, denn das geht Sie nichts an.«

Er überlegte kurz.

»Privatangelegenheiten, Sie verstehen.«

Mortasky starrte ihn an. Er schien zu überlegen, wie er darauf reagieren sollte. Dann stellte er sein Glas wieder ab, schaute aus dem Fenster nach draußen.

»Dennoch braucht er sicher eine Eskorte.«

Was will er? Den Zeitpunkt der Ankunft, den Ort des Treffens? Warum?

»Das ist bereits alles geregelt. Kümmern Sie sich um unsere Neuzugänge, das wäre mir viel wichtiger.«

Mortasky salutierte.

»Natürlich, Brigadier General.«

Als sich die Tür hinter Mortasky schloss, blieb Krastans Blick noch einige Sekunden auf ihr ruhen. Ihm war nicht klar, was Mortasky plante, was er alles wusste.

Und genau das war das Problem, vielleicht müsste er ihn doch früher als geplant loswerden.



CYNDRALIS III

Beta Dalmeta - Administration

01 FEB 129 AO

Unauthorized request. Access denied. Your attempt will be documented. Kim kannte diese Zeilen besser, als jeder andere Mensch auf diesem Planeten. Sie hatte sie selbst geschrieben. Doch jetzt musste sie daran vorbei, an ihrer eigenen Firewall des Militärserverns.

Die KI, die sie selbst entwickelt hatte, ließ sie nicht hinein. Sie hatte ihre alten Backdoors gefunden. Und geschlossen. Nicht einmal ihre eigene Hacker-KI tat sich leicht, an den ständig wechselnden Algorithmen vorbeizukommen. Sie verfluchte sich und ihre damalige Motivation. Der Angriff lief seit Stunden und Kim war müde. Vor allem innerlich. Sie holte sich noch einen weiteren Kaffee, der sechste heute Nacht. Die Uhr zeigte: 03:05h. Beta Dalmeta war ruhig um diese Zeit. Die Subjekte schliefen alle, die Wissenschaftler und Techniker ebenso. Nur eine kleine Wachmannschaft war noch wach.

»Hallo Kim. Was machst du denn noch hier?«

Sie zuckte überrascht zusammen und drehte sich zur Tür.

»Herrgott, Jeired. Hast du mich erschreckt.«

Der Wachsoldat schob sein Automatikgewehr beiseite und grinste.

»Du weißt ja wie ich es liebe, dich zu necken.«

Ruhig machte sie ihren Kaffee fertig und ging zurück zu ihrem Terminal, ihre Gedanken rasten.

»Ein nerviger Hackangriff hält mich wach. Irgendeine KI versucht schon seit Stunden auf das System zu kommen.«

Sie zwang sich zu einem genervten Gesichtsausdruck, aber ihr Herz schlug gegen ihre Brust.

»Wieder die Banditen?«

Jeired machte ein paar Schritte in den Raum.

»Dein Job klingt spannender als meiner.«

Kim schluckte und sah den Monitor. Ihre KI hatte endlich Erfolg und brach durch die Barriere, aber wenn die letzten Schritte jetzt schnell gingen, würden die aufflammenden Meldungen ihren Hack verraten. Ihr Herz schlug fester. Sie stellte sich zwischen den Wachmann und ihr Terminal, blockierte seine Sicht.

»Jeired, du weißt, das ist alles geheim. Und Banditen? Kann ich noch nicht sagen, dieser Angriff hier ist gut. Es gibt kaum Tracer. Wie sieht's bei euch aus?«

Wieder blickte sie zum Monitor: *Inner Wall breached, Core Wall remaining. Estimated Time: 20 sec.*

»Alles ruhig, nur ein paar wilde Tiere in den äußeren Perimetern, nichts Aufregendes.«

»Na dann wünsch ich dir weiterhin eine ruhige Schicht. Ich muss mich jetzt leider wieder dem Problem hier widmen.«

»Alles klar, gute Nacht Kim, viel Glück.«

Jeired drehte sich um, in dem Moment projizierte das Holo über den Tisch die Meldung: *Transfer initiated: 12%...* Kim hörte, wie sich die Tür hinter ihr schloss. Jeired war weg, sie atmete ein paar Mal tief durch.

»Na dann sehen wir mal, warum ihr so wichtig seid.«

Sie öffnete das Verzeichnis, rief das File „Neuzugänge“ auf. Sofort wurden die Daten auf das Holo geworfen: Aurora Belt, Valentina Embers, Isabella Fyrn, Jeana Hayek. Daneben jeweils ein Foto. Sie rief die Akte „Belt“ auf.

Aurora Belt, Sergeant AD, Birth: Sept. 21. 105AO, Age: 23, Parents: Maj. Catherine Belt (sen. strategist - MIA), Sen. Commander Ghustavus Belt (high strategic field command - MIA). Military Academy Of Dalmeta, Honored for bravery in the field, Honored for strategic finesse, Honored for camaraderie, Honored for Mech handling, Honored for high intelligence,... die Liste ging weiter. Sie scrollte runter und stolperte über eine Zeile. *Suspicious contacts. Name: Torban, Surname: Unknown.* Interessant. Den Namen kannte sie. Sie hatte ihm schon öfter anonym Nachrichten zukommen lassen. Kim wechselte zur nächsten Akte. Ihre Augen weiteten sich: *Valentina Embers, Born Solarna. Heir of Solarna Industries, Tech Officer AD, Birth: April 05. 101AO, Age: 27, Parents..* Sie las nicht weiter, sondern schaute erneut auf die ersten Worte der Akte. Kims Puls stieg rasant und hämmerte in ihren Ohren. Tatsächlich eine lebende Solarna. Jetzt wurde ihr Mortaskys außerordentliches Interesse an diesen Frauen klar. Und alle waren Mechpilotinnen. Alle vier. Wenn Kim es schaffte, sie für die Zeit einer Flucht fit zu bekommen, dann sollte das Steuern der Mechs möglich sein. Auch nach einigen Wochen Aufenthalt hier. Ein neuer Plan begann sich bereits in ihrem Kopf zu formen, einer, der diese vier Frauen und ihre Tochter hier rausbringen würde.



CYNDRALIS III

Beta Dalmeta - Produktionssektor

05 Feb 129 AO

Sie wusste nicht, welcher Tag es war. Auch nicht, welche Uhrzeit. Ihr Kopf fühlte sich an wie Watte. Schemen von Gedanken, keine Klarheit, keine Logik. Druck und Hitze stiegen in ihr auf. Ein beklemmendes Gefühl, aber sehr weit weg, überdeckt von einer Decke aus Wolken und Watte. Und dennoch, Aurora versuchte, sich zu konzentrieren. Wenn sie ihren Kopf nicht mehr hatte, wer war sie dann noch? Eine leblose Hülle, verdammt zu einer vegetierenden Existenz? Nein! Ihr Widerstand wuchs, während sie auf die Betonwand starrte, grau, eintönig, ohne Leben.

»Subjekt Sieben-zwei-neun. Mitkommen.«

Ihr Körper gehorchte einfach, ihre Beine bewegten sich, der Kopf drehte sich zu dem Mann in weiß, der an der Zellentür stand. Doch ihr Kopf schrie: „Nein!“ Irgendwo tief in ihr reflektierten die gedachten Worte. Ein Kern der Rebellion entflammte, doch der Körper hörte nicht. Ihr Geist schien

erneut zu driften, weg von Realität, aber ihr Kern weigerte sich, dies zu akzeptieren. *Zähle, Aurora, zähle deine Schritte. Bleib da.* Sie zählte.

>Eins, Zwei, Drei.<

Wände, grau.

>Vier, Fünf.<

Helle, blendende Lampen an der Decke.

>Zehn, Elf.<

Eine Tür ging auf. Ein Summton. Neben der Tür stand ein Mann mit Gewehr. Er schob sie weiter.

>Dreizehn, Vierzehn.<

Seine Berührung, weit weg, aber sie nahm ihn wahr.

>Neunzehn, Zwanzig.<

Sie betraten den Raum mit den vielen Stühlen. Eine Überwachungsdrohne. Das Licht blendete sie erneut und sie kniff die Augen zusammen. Langsam. Manche Stühle waren belegt.

>Sechsenddreißig, Siebenunddreißig, Achtunddreißig.<

»Kittel ablegen und Stuhl 37 besetzen.«

Die Stimme kam von irgendwo her. Ihre Arme streiften den Kittel ab, er fiel zu Boden. Ihr nackter Körper setzte sich in den Stuhl.

>Was jetzt?<

Zähl weiter, bleib hier.

>Die Punkte an der Decke, Eins, Zwei, Drei.<

Ein Schatten, Schritte. Ein Stich in ihrem Arm, das Kribbeln von Elektroden auf ihrer Haut. Ein Ziehen an ihrem Körper. Etwas setzte sich auf ihre Brüste. Dann ein saugendes Gefühl, ihre Brustwarzen kribbelten, rhythmisches Ziehen, Pumpen. Ein Summen unter ihr. Ihre Beine wurden auseinander gefahren.

>Fünf, Sechs.<

Etwas drang in sie ein, tief, dockte an.

>Sieben, Acht, Neun.<

Dann begann die Prozedur, ihre Gedanken wurden in die Tiefe gerissen.

Nein, bleib da. Der Raum, wie groß? Rechne, bleib da. Kantenlängen.

>Ich weiß nicht.<

Los, schätze die Kantenlängen.

>Ich weiß nicht, ich kann nicht mehr.<

Sag mir die Kantenlängen oder stirb.

>Zwölf Meter vielleicht.<

Gut. Rechne, was ist Zwölf mal Zwölf?

Das Ziehen nahm zu, ihr Körper reagierte, aber ihr Kopf war woanders. Sie blockierte die Gefühle, die in ihr aufstiegen, versuchte sie zu trennen von echten Gefühlen. Das hier waren nur Geister, das war nicht sie, das waren nicht ihre Gefühle. Sie starrte an die Decke, Zeit verstrich. Sie wusste nicht, wie lang.

>144.<



CYNDRALIS III

The Golden Tower - Empfangssuiten

08 Feb 129 AO

»... Und aus diesem Grund haben wir beschlossen, dass Cyndralis System und unseren guten Partner, Protektor Vel Orun, zu unterstützen und tatkräftig zur Seite zu stehen. Ich, als Premier CEO von Valessan Military Works, verspreche noch heute eine Spende von zwölf Millionen Zets zum Ausbau der hiesigen Krankenhäuser und Notstationen. Alle vier Planeten sollen jeweils drei Millionen bekommen, und ich werde mich persönlich dafür einsetzen, dass auch Obdachlose und Familien in schwierigen Situationen eine kostenlose Erstbehandlung bekommen. Lasst uns gemeinsam das Cyndralis System wieder aufbauen.«

Der Jubel brandete über den großen Versammlungsplatz. Er war so laut, dass wohl selbst ein Raumschiff im Landeanflug die Schreie und den Beifall hören könnte.

PCEO Henri Mascar ließ seine Hand in winkender Geste noch ein wenig länger in der Luft. Dann drehte er sich um und sein Lächeln verschwand augenblicklich. Er hasste diesen Pöbel, hasste diese schmierigen Reden. Aber sie waren notwendig, um seine Ziele zu erreichen. Er war ein angesehener Mann und Wohltäter. In Valessan und nun auch hier im Cyndralis System. Das würde wieder neue Deals und gute Verträge bringen.

Er strich seine Uniformjacke glatt und ging festen Schrittes in den großen Saal, wo bereits ein leerer Platz an dem prunkvoll gedeckten Tisch auf ihn wartete.

Vel Orun stand auf, umarmte den Gast und setzte sich gleichzeitig mit ihm hin.

»Willkommen, mein Freund. Großartige Rede. Wie war die Reise?«

»Angenehm. Zu lang, aber angenehm. Wie immer hast du es an nichts fehlen lassen, mein Lieber.«

»Das freut mich zu hören. Wie geht's deiner Frau und den Kindern?«

»Hervorragend, die kleine kommt jetzt schon in die Schule. Ist das zu fassen?«

»Wie schnell doch die Zeit vergeht. Aber komm erstmal gemütlich an, es gibt dein Lieblingsessen: Kaerwyndianischer Stör auf Couscous, mit Prümien und Weißweinsauce.«

»Du hast wie immer keine Kosten gescheut.«

»Natürlich nicht, ich zeige mich erkenntlich für deine mehr als großzügige Spende und die speziellen Lieferungen.«

Mascar lächelte nur und genoss die Aufmerksamkeit.

»Ich möchte gleich zu Anfang ein mir unangenehmes Thema auf den Tisch bringen: Der Verlust eures Konvoi vor ein paar Wochen? Du erinnerst dich? Ich habe Sevar geschrieben, aber er hat sich nicht bei mir gemeldet. Auf der einen Seite erwarte ich das auch nicht von einem Oberstern Heerführer, aber ich fürchte trotzdem, er nimmt mir diesen Zwischenfall übel.«

Henri nahm Krastan am Arm:

»Nein, ganz und gar nicht. Wegen des Konfliktes an der Grenze hat er viel um die Ohren. Er war nicht begeistert, als er erfuhr, dass ihm ein Mech mit Solarna-Kern durch die Lappen ging. Aber er versteht die Situation. Jedem passiert es mal, das ein lokaler Kommandeur über die Stränge schlägt. Ich soll dir beste Grüße bestellen und du schuldest ihm was.«

Krastan schien erleichtert, als fiel ihm ein Stein vom Herzen.

»Natürlich, der Kommandeur wurde bereits erschossen und ich werde mich bei Sevar erkenntlich zeigen.«

»Natürlich.«

Beide erhoben das Glas und stießen an, während die Diener bereits weiter auftrachten und das dampfende Essen servierten.

»Ich hätte gern wieder Gesellschaft.«

Krastan verzog die Augenbraue und musterte Henri direkt.

»Und welche diesmal? Das nimmt langsam überhand, mein Freund. Wir hatten das mal ausgemacht, ja, aber bei jedem Besuch?«

»Ich werde in diesem Punkt nicht verhandeln, Krastan. Oder muss ich dich doch an unseren Deal erinnern? Unsere Vereinbarung hat dein kleines Imperium hier überhaupt erst möglich gemacht. Zehn Jahre, Krastan. Zehn Jahre sichere Absatzmärkte, mein Freund. Da ist etwas Gesellschaft doch nicht zu viel verlangt.«

»Ich weiß deine Geste von damals sehr zu schätzen.«

Er stellte das Glas ab, warf Krastan einen scharfen Blick zu, und begann zu essen. Ohne ihn wäre Krastan nichts. Dieser Liefervertrag brachte ihm Milliarden ein und jetzt spielte er sich so auf wegen ein paar Frauen. Gut, er musste zugeben, er hatte einen speziellen Wunsch. Aber er würde seinen Willen schon bekommen.

»Gut, dann sind wir uns ja einig. Die Blonde.«

»Unmöglich,« schoss es sofort heraus. »Ich hätte dir nie die Akten zukommen lassen sollen. Ich kenne dich zu gut und hätte es wissen müssen. Sie ist einzigartig.«

»Und genau deswegen sie.«

»Vergiss es. Wenn etwas schiefgeht, stellt Mortasky fragen und der gräbt wie ein Maulwurf. Ich brauche ihn noch.«

»Sie, keine andere.«

Krastan nippte noch einmal an seinem Glas. Er überlegte eine Zeit, während Mascar genüsslich weiter aß. Er wusste, Krastan würde zustimmen. Es war nur ein Spielchen. Und Mascar war bereit für alles. Diese Chance würde er sich nicht entgehen lassen.

»Du verlangst da jetzt wirklich viel.«

»Nein. Ich fordere nur ein, was mir zusteht.«

»Wir finden was anderes. Andere Frauen, mehrere.«

Vel Orun musste zustimmen. Er würde nicht anders können. Er stand tief in Mascars Schuld. Einer großen Schuld. Und eine Solarna war das wert.

»Mach das für mich. Und ich betrachte unseren Deal und deine ausstehende Schuld als beglichen.« Das traf den Nerv, Mascar konnte es in seinen Augen sehen.

»Fein, fein. Du hast mich. Eine Nacht.«

»Fünf. Keine weniger.«

Krastan brauchte einen Moment.

»Ok, fünf, aber keine einzige länger. Ich werde ein paar Tage brauchen, um das zu organisieren. Und ich bekomme sie in einem Stück wieder, unversehrt diesmal. Das ist mein voller Ernst, Henri.«

Mascar lächelte nur, hob sein Glas. Krastan erwiderte die Geste. Das Glas war schwer, der Wein gut. Irgendwo in Beta Dalmeta schlief eine Frau, die noch nicht wusste, was in ein paar Tagen mit ihr passieren würde. Und er freute sich darauf.



CYNDRALIS III

Dalmeta City - Valley Hills

14 Feb 129 AO

Valentinas Gedanken drifteten, ihr Blick verschwamm. Wie immer in letzter Zeit konnte sie nie wirklich einschätzen, ob sie schlief oder wach war. Ein uniformierter Mann setzte sie in eine Limousine, oder war es ein Lastwagen. Sie war sich nicht sicher. Die Zeit verschwamm in ihrem Kopf. Sie nahm einen Raum wahr, ein großer Raum. Es roch nach Blumen und frischem Tee.

Sie hörte ein paar Stimmen.

Dann saß sie auf einer Couch. Sie konnte sich nicht erinnern, wie sie hierher gekommen war. Aber ein Mann stand vor ihr. Er trug ein langes, rot blaues Gewand aus feinen Stoff. Das Gewand war offen, eine Art Bademantel.

Wer war das, was machte sie hier. Er nippte an einer Tasse.

»Es freut mich sehr, dass wir uns endlich mal kennenlernen, Miss Solarna. Ich habe mich bereits auf unser Treffen sehr gefreut.«

Valentina wollte sich bewegen, aber ihre Arme und Beine gehorchen ihr nicht. Ihre Gedanken wurden zunehmend klarer. Der Raum um sie herum war prunkvoll eingerichtet, teuer. Sie blickte aus einer großen Fensterfront und sah über fast ganz Dalmeta City. Sie mussten irgendwo auf einem Berg sein im Westen der Stadt. Vielleicht die Valley Hills.

Der Mann kam näher. Sie versuchte, Worte zu formen. Sie hörte sich einen Satz sagen.

»Wer sind sie?« Sie versuchte, sich zu konzentrieren, doch immer wieder, wenn sie einen klaren Gedanken fasste, riss etwas sie zurück und tauchte ihre Konzentration in Watte.

Sie saß auf der Couch. Ja. Aber warum? Was machte sie hier? Wer war das?

Der Mann öffnete langsam ihre Bluse. Sie wusste nicht mal, dass sie eine trug. Wer hatte ihr eine Bluse angezogen. Ein kalter Luftzug, eine kalte Berührung. Angst stieg in ihr auf, setzte sich tief in ihre Brust. Sie hörte seine Worte:

»Eine echte Solarna also.«

Aber diese Worte gaben für sie keinen Sinn. Was passierte hier? Der Geruch nach einem teuren Aftershave nahm zu. Der Druck auf ihren Körper nahm zu. Sie spürte etwas warmes, feucht. Ihre Gedanken drifteten erneut.

Plötzlich lag sie auf dem Rücken. Sie drehte den Kopf zur Seite, ein Bett oder so etwas. Weich und sanft unter ihr. Sie lag auf etwas weichem. Ihre Arme. Sie wollte sie bewegen, es ging, aber es ging irgendwie auch nicht. Ihre Gedanken wurden klarer. Es war ein anderer Raum als vorher. Sie nahm eine leise Musik wahr, die spielte irgendwo im Hintergrund. Etwas klassisches, leichte, leise Klänge

füllten die frische Luft. Ihre Beine, auch die bewegten sich, aber sie konnte sich trotzdem nicht rühren. Ihr Blick wurde klarer, ihre Gedanken sammelten sich. Ja, jetzt kam es langsam, sie war in einem großen Schlafzimmer. Ihre Arme und Beine waren an die Ecken des großen Himmelbetts gefesselt. Sie schaute an sich herab. Sie war vollständig nackt. Der Mann von vorhin war auch da. Und plötzlich wurde ihr bewusst, was als nächstes passieren würde.



CYNDRALIS III

Beta Dalmeta - Produktionssektor

15 Feb 129 AO

Der Druck auf ihren Körper ließ nach. Sie lag einfach da. Starre an die Decke. Nichts geschah. Ihre Gedanken wurden langsam deutlicher. Aber nicht klar. Sondern neblig. Nichts geschah. Sie lag einfach. Starre an die Decke. Wo war sie die letzten Tage gewesen?

Ein Techniker kam eilig auf sie zu. Er hob ein DataPad auf, ging um ihren Stuhl herum, machte sich Notizen, blieb an dem Display stehen, machte erneut Notizen. Isabella sah alles nur wie durch einen dichten Schleier, verschwommen, ungenau. Dann wieder etwas klarer. Ihr Körper fühlte sich weit weg an, irgendwie schwer. Fremd. Der Techniker entfernte sorgfältig die Sensoren. Sie drehte langsam den Kopf. Neben ihr lag eine fremde Frau in einem Stuhl, braune lange Haare, rundliches Gesicht. Sie starre an die Decke. Sie war wohl mitten im Prozess. Das Display zeigte etwas an: Lakto-Output: 11ml. Nexalyte: 5ml. NeuroSyn: Standby.

Isabella versuchte sich zu konzentrieren, sie suchte in ihrem Kopf nach diesen Begriffen. Hatte sie irgendwann während ihrer Ausbildung diese Begriffe gehört? Sie fand nichts. Nichts. Nicht aus dem Studium. Nicht aus ihrer Zeit beim Militär. Aber ml. Milliliter. Das ist eine Mengeneinheit. Für Flüssigkeiten. Es wird also dem Körper etwas entzogen. Aber was war es. Er entfernte die Stützen von ihren Brüsten, der Druck auf ihrer Brust ließ langsam nach. Sie versuchte, durchzuatmen. Es gelang ihr nicht. Ihr Körper war noch zu weit weg. NeuroSyn. NeuroSyn. Wo war es? Kenne ich diesen Begriff?

Dann ein Ziehen in ihrem Unterbauch, als er die Sonde aus ihrer Vagina entfernte. Nexalyte. Denk nach. Nexalyte. Vielleicht nicht in den offiziellen Unterlagen. Wenn mein Kopf doch nur klar Denken könnte. Vielleicht ein Skript, eine Abhandlung, eine Forschung. Vergebens. Lakto. Lakto-Output. Hatte das was mit ihren Milchdrüsen zu tun? Was sammelte man hier und wofür. Es ergab einfach keinen Sinn. Oder es ging nicht um etwas medizinisch Etabliertes. Dann waren diese Begriffe etwas, das der Körper nicht auf natürliche Weise produzierte.

Ein Druck entstand erneut in ihrer Brust, diesmal von innen heraus. Was, wenn sie die Körper manipuliert hatten? Was, wenn sie die Körper dazu gebracht hatten, diese Stoffe zu produzieren? Der Druck von innen wurde größer, stärker. Ballte sich in ihrer Brust, auf ihrem Herzen. Was, wenn sie die Körper zu etwas mutiert hatten, das sie von Natur aus nicht waren? Oh mein Gott, was, wenn ich bereits ein Monster bin?



CYNDRALIS III

THE RIFT - Valkyries Versteck

16 Feb 129 AO

Torban schreckte hoch. Für einen Moment wusste er nicht, wo er war. Dann drang das tiefe und leise Summen der Generatoren an sein Ohr. THE RIFT, natürlich.

Er blinzelte mehrmals und richtete sich auf.

»Verdammt.«

Er rieb sich den Nacken, drehte ein paar mal den Kopf hin und her. Er war wieder am Schreibtisch eingeschlafen. Auroras Schreibtisch. Die Uhr auf dem Monitor zeigte 02:34 Uhr.

Er rieb sich die Augen. Das Taschentuch lag noch neben der Kaffeetasse, dort, wo er es gestern hatte liegen lassen. Getrocknete Salzränder zeichneten sich auf dem Stoff ab.

Torban startete es einen Moment lang an, dann nahm er es langsam in die Hand und steckte es ein. Früher hätte er über jemanden gelacht, der dauernd weinte. Hätte ihn für weich und eine Heulsuse und Muttersöhnchen gehalten. Inzwischen sah er das anders. Ganz anders.

Er stand auf. Vielleicht waren sie zurück und hatten ihn nur schlafen lassen, als sie nach Hause gekommen waren. Das wäre durchaus möglich. Er verließ den Raum und ging durch die stillen Gänge der Höhle. Immer wieder blieb er stehen und lauschte in die Stille. Vielleicht hörte er ja doch eine Stimme.

Vielleicht saßen sie unten in der Küche.

Vielleicht erzählte Isabella wieder irgendeinen vollkommen sinnlosen Witz.

Vielleicht fluchte Val über ein kaputtes Gerät.

Vielleicht beschwerte sich Jeana über die Welt.

Vielleicht arbeitete Aurora noch immer an Berichten und tat so, als wäre sie gar nicht müde.

Torban blieb stehen.

Nichts.

Kein Lachen. Keine Stimmen. Keine Schritte.

Nur das leise Tropfen von Wasser und das gelegentliche Pfeifen des Windes. Immer nur dieser verdammte Wind. Er ging ein Stück weiter. Vor der Werkstatt blieb er kurz stehen. Valentinas Werkzeug lag noch dort. Ein schmutziger Schraubenschlüssel, ihr offenes DataPad, ein halb zerlegter Sensor. Niemand hatte etwas angerührt. Fast drei Wochen. Drei verdammte Wochen. Er schluckte, aber der Kloß in seinem Hals blieb.

»Reiß dich zusammen, Mann.«

Dann ging er langsam weiter.

Der Aufenthaltsraum. Fünf Plätze am Tisch, vier für die Frauen, und einer, einer war immer für Besucher. Manchmal war er das, manchmal war es Leynes.

Und er wusste inzwischen genau, wo jemand saß. Val saß meistens mit dem Blick zum Ausgang, Isabella saß ihr gegenüber, Jeana saß immer im hinteren Eck. Und Aurora? Er musste ein wenig lächeln, als er daran dachte, wie Aurora immer versuchte, sich woanders hinzusetzen, damit sich keine Trägheit einschleicht. 'Wie im Kleinen, so im Großen.' Hatte sie ihm mehrmals gesagt.

Wieder spürte er diesen Druck hinter seinen Augen. Wieder rang er das Gefühl nieder.

Er zog seine Jacke enger und ging Richtung Ausgang.

Die kalte Nachtluft schlug ihm entgegen. Der Wind heulte zwischen den Felsen und trieb den Schnee vor sich her. Torban kletterte auf den kleinen Aussichtspunkt, den Aurora ihm einmal gezeigt hatte. Von hier konnte man das Tal überblicken. Im Schnee sah er noch seine Spuren von gestern, oder vorgestern, oder von den Tagen davor.

Vielleicht kamen sie heute. Vielleicht gleich. Vielleicht in einer Stunde. Vielleicht genau jetzt.

Er wartete, startete in die Ferne, versuchte etwas zu erkennen. Waren sie das? Da waren doch Silhouetten. Oder eine Bewegung zumindest. Das waren sie bestimmt.

Fünf Minuten. Zehn. Zwanzig. Doch vor ihm lag nur Dunkelheit. Nichts kam.

Er sah keine Lichter, hörte kein Stampfen von Mechs.

Torban ballte die Hände zu Fäusten. Vor ein paar Tagen hatte er endlich eine Nachricht von einem seiner Runner bekommen. Der Angriff war eine Falle gewesen, sie hatten alle gefasst. Beta Dalmeta.

Er wusste jetzt, wo sie waren. Aber er wusste nicht, was dort mit ihnen geschah. Nicht mit irgendwelchen Menschen. Mit Aurora. Mit Val. Mit Isabella. Mit Jeana.

Jeden Morgen war er ins Rift gefahren, wenn er nicht bereits dort übernachtet hatte. Jeden Abend hatte er die Höhlen abgesucht nach Anzeichen. Und jeden Tag war er wieder hier gestanden. Allein. Der Druck hinter seinen Augen wurde stärker. Diesmal konnte er sich nicht zusammenreißen. Seine Sicht verschwamm. Er zog das Taschentuch hervor. Zu spät. Die ersten Tränen liefen bereits über seine Wangen.

»Kommt einfach zurück, bitte.«

Seine Stimme war kaum mehr als ein Flüstern und der Wind verschluckte die Worte sofort.

Torban sank auf die Knie. Der Schnee knirschte unter seinem Gewicht.

Er presste die Fäuste gegen den kalten Boden.

Er versuchte, stark zu sein. Versuchte sich nicht auszumalen, was dort draußen mit ihnen geschah.

Es funktionierte nicht. Nicht mehr.

Er hob den Kopf und etwas in ihm brach.

»AURORA!«

Der Name hallte kurz durch das kleine Tal und erstarb im Wind.

Es kam keine Antwort. Da war nur Dunkelheit.

Und ein kleiner Funke Hoffnung, den er sich verzweifelt weigerte aufzugeben.

CYNDRALIS III

Dalmeta City - Distrikt Prime

16 FEB 129 AO

Über eine Woche lang hatte sie fast nichts gegessen und nur sehr wenig getrunken. Mallory saß reglos auf dem Boden, als er eintrat. Sie stemmte sich hoch, sah ihn an. Dann das Wasser, das er in der Hand hielt.

»Willst du Wasser?«

Sie wusste bereits, was kommen würde. Er hatte sie bereits so weit, dass sie tat, was er wollte, ohne das er es sagen musste.

Sie öffnete ihren BH, das vorletzte Kleidungsstück, dass sie trug. Die Ketten an ihren Handgelenken verhinderten, dass er zu Boden fiel. Mortasky nahm ein Messer, zerschnitt die Träger. Er schenkte 200ml in ein Glas ein und reichte es Mallory.

»So ist es gut.«

Sie nahm es hastig und trank schnell.

»Bitte, mehr.«

Es war so einfach, zu einfach. Wo war ihre Grenze?

»Ich will den Namen.«

Sie schüttelte den Kopf. Seit Tagen schüttelte sie den Kopf. Es schien ihr nichts auszumachen, sich zu entblößen. Es schien so, als habe Verrat bei ihr einen anderen Auslöser. Er dachte kurz an Beta Dalmeta. Er hatte die Videoaufzeichnungen immer wieder durchgesehen. Es musste der Moment gewesen sein, in dem sie in den Raum mit den anderen Frauen gesehen hatte. Dort musste es passiert sein. Aber wo genau war der Auslöser? Wo war die Grenze? Was hatte sie damals zu diesem Verrat bewogen. War es die Angst? Nein, Angst hatte er bereits getestet. War es der äußere Druck des ausgeliefert sein? Nein, auch nicht, denn das war sie hier nun bereits einige Tage. War es die drohende Erniedrigung?

»Sag mir, für wen du arbeitest und du bekommst eine normale Mahlzeit und so viel Wasser wie du willst.«

Sie schüttelte wieder den Kopf.

Interessant. Nahrungsentzug war es also auch nicht. Sie hatte eine starke Kontrolle über ihren Körper. Sie zeigte bereits Anzeichen von Unterernährung und Dehydrierung. Er konnte es nicht riskieren, sie noch einen Tag ohne Nahrung zu lassen. Vielleicht war es wirklich die Erniedrigung, die sie in Beta Dalmeta damals gesehen und bewegt hatte. Etwas anderes konnte es nicht mehr sein.

»Sag, ich soll dich benutzen und du bekommst so viel Essen und Wasser wie du willst.«

Sie zögerte. War es das? War das die Grenze, die sie nicht überschreiten würde? Sie zögerte noch immer.

»Sag es. Es sind ganz einfache Worte.«

Dann tatsächlich.

»Benutze mich, bitte. Gib mir was zu Essen. Bitte.«

Mallory zog ihren Slip bereits herunter, ließ ihn zu Boden gleiten.

Nein, es war nicht die Grenze. Oder war es doch etwas anderes? Er musste sicher gehen, denn bisher waren es nur Worte.

»Sobald du mir den Namen sagst, ist das hier vorbei und du bekommst dein Essen.«

Erneut schüttelte sie den Kopf.

»Umdrehen, hinknien.«

Sie tat, was er sagte. Aber das war inzwischen nicht neu. Er stellte das Wasser ab, drückte ihren Oberkörper nach vorne. Sie saß auf allen vieren.

Und noch immer: kein Name.

»Spreiz deine Beine.«

Auch das tat sie. Er hielt einen Moment lang inne, zog seine Hose herunter. Sie sah ihn kurz an.

Kein Name.

Dann fuhr er mit den Händen über ihren Rücken, über ihre Brüste, setzte langsam an. Sie begann zu weinen.

»Sag mir den Namen.«

Wieder ein Kopfschütteln.

Er drang in sie ein, langsam, tief.

Kein Name, nur ein Schluchzen.

Ein Blitz der Erkenntnis durchzuckte ihn. Die Mallory von heute war nicht mehr die Mallory, die den Verrat begangen hatte. Irgendetwas hatte ihre innere Grenze verschoben. Vielleicht Schuld. Vielleicht Reue. Vielleicht etwas anderes. Aber die Frau vor ihm war nicht mehr dieselbe. Und plötzlich spürte er etwas, das er selten bei anderen Menschen verspürt hatte. Einen Anflug von Respekt.



CYNDRALIS III

Beta Dalmata - Personalbereich

17 Feb 129 AO

Kim schloss die Kabinentür, zog die Hose herunter und setzte sich hin. In der Nebenkabine war Tanya. Sie hatten sich bereits am ersten Tag angefreundet und das war bis heute so geblieben. Das Summen der Belüftung über ihnen dröhnte leise in Kims Ohren, aber sie waren zumindest allein und ungestört.

»Ich weiß nicht, wie lange ich das noch mitmache. Es waren unzählige, Kim, unzählige. Jedes Alter. Weißt du wie das ist, sie auf diese Grausamkeit vorbereiten zu müssen, sie jeden Tag wieder sehen zu müssen, während ihre Augen leerer und immer leerer werden? Gerade auch die jungen. Ich kann einfach nicht mehr, Kim. Ich kann nicht mehr.«

»Du arbeitest noch unten, oder? Bei den Zellen?«

»Ja. Vorbereitung und Nachsorge. Ich sehe alle. Es ist bedrückend, wirklich.«

»Tanya, ich habe einen Plan, aber ich brauche dich.«

Stille. Nichts, nur das Rauschen der Belüftung.

»Was meinst du damit? Du hast einen Plan? Wofür?«

»Ich meine, ich will Eva ...«

Plötzlich öffnete sich die Tür zu den Toiletten. Jemand kam herein. Kim verstummte.

Sie atmete ein paar Mal tief durch, dann hörte sie Wasser rauschen, das rascheln von Papierhandtüchern, dann Schritte und schließlich erneut die Tür.

Tanya unterbrach die Stille.

»Du meinst ... wegen deiner Tochter? Aber sie lassen sie doch in Ruhe, solange du spurst, oder?«

»Was die Ernte angeht, ja, bis jetzt. Aber ich musste bereits Experimente an ihrem Körper dulden, weil Evangeline einen ungewöhnlich hohen Output generiert. Wenn sie rausbekommen, das ihre Drüsen besser und weiter entwickelt sind, als bei allen anderen, dann landet sie auf dem Seziertisch oder schlimmer. Dr. Lang ist der behandelnde Arzt. Er hilft uns, das geheim zu halten, aber ich weiß nicht, wie lange noch.«

»Das heißt, eigentlich muss sie so schnell wie möglich hier weg.«

»Korrekt. Und die Neuen sind perfekt für diese Aufgabe. Sie könnten es wirklich schaffen.«

»Und ich soll dir helfen?«

Kim hörte die Spülung von nebenan.

»Ja, bitte. Du musst ihnen das Gegenmittel geben und sie zum Hangar bringen. Ich Sorge dafür, das alles vorbereitet und der Weg frei ist. Du bist die einzige, der ich vertraue.«

Stille, nur das Rauschen des Wassers und ein frischer Luftzug, der durch die Lüftung kam.

»Das kann ich nur machen, wenn ich mit rauskomme. Denn wenn die mich hinterher erwischen, dann bin ich genauso dran.«

Kim wusste, Tanya würde nicht einfach so ja sagen. Aber auch daran hatte sie gedacht.

»Klar das verstehe ich. Ich werde tun, was ich kann.«

»Gib mir dein Wort, sonst kannst du das vergessen.«

Kim wusste, das es schwierig werden würde.

»Ja ok, ich verspreche dir, ich hole dich mit raus.«

Sie hörte, wie Tanya zum Waschbecken ging und ihre Hände wusch. Kim betätigte die Spülung, zog sich an und ging hinaus zu ihr.

»Darauf habe ich schon lange gewartet, weißt du. Endlich ein Weg hier weg. Und du spendierst mir einen Kaffee, einen großen, jetzt, in der Kantine, so einen mit Karamell und diesem weißen Zeug oben drauf.«

Plötzlich umarmte Tanya sie und sie spürte die Wärme und die Dankbarkeit der Frau hautnahe.

»Ich danke dir.«



CYNDRALIS III

Beta Dalmeta - Administration

19 Feb 129 AO

Die Puzzleteile waren nun fast vollständig. Sie hatte die Reparaturaufträge der Mechs manipuliert, die Dienstpläne umgeschrieben. Sie hatte jemanden unten bei den Zellen, einen Tech im Hangar. Jetzt fehlte nur noch einer. Sein Rundgang hatte bereits begonnen. Und in etwa zwei Minuten würde er an ihrer Zentrale vorbei laufen. Kim schaute auf die Uhr. 01:03. Sie positionierte sich vor der Tür, beim Snackautomaten. Dann hörte sie auch schon die leisen Schritte.

»Kim, Hunger?«

Sie drückte auf das Display und die Maschine lieferte ihr einen Schokoriegel.

»Ja, naja. Der ist eigentlich für dich.«

Sie reichte ihm den Snack. Jeired nahm ihn und schaute sie verdutzt an.

»Komm, wir müssen mal reden.«

Sie ging in ihre Zentrale und der Wachmann folgte ihr. Die Tür schloss sich hinter ihnen mit einem leisen Zischen.

»Was soll das Kim? Willst du mich verführen?«

Er grinste sie an, biss genüsslich in seine Schokolade. Tatsächlich dachte er wohl an so etwas. Doch Kim war weit weg von diesem Gedanken.

»Ich brauche deine ID-Karte.«

Plötzlich fing er an zu Husten und brauchte einen Moment.

»Wenn das ein Witz sein soll, dann ist es kein besonders guter.«

Ihr Blick wurde klarer, ihr Gesichtsausdruck hart. Sie starrte ihm direkt in die Augen.

»Kein Witz, ich meine es sehr ernst.«

»Ha, ich glaube du spinnst wohl.«

»Schleuse Echo-12, vor drei Wochen?«

Er wurde plötzlich ruhig, sein amüsiertes Gesicht war nun ernst.

»Was? Was soll das?«

»Subjekt 558, das Mädchen? Du weißt, wovon ich spreche.«

Seine Hände begannen zu zittern. Sein Gesicht wurde kreidebleich.

»Scheiße was ... woher weißt du das?«

»Jeired, ich sehe alles und jeden hier, wenn ich das will.«

Sie zeigte ruhig auf ihre Wand von Monitoren, von denen einige die Bilder von den Überwachungskameras lieferten.

»Keiner wird dir glauben.«

Kim aktivierte ein Display, zeigte auf einen ihrer Monitore. Dort lief ein neues Band ab. Im oberen Eck stand 'Schleuse Echo-12'.

»Verdammt, Kim. Mach das aus.«

»Ich will deine Karte, und ich will ein zwanzig Minuten Fenster an einem Abend meiner Wahl.

Anschließend löschen wir gemeinsam dieses Video. Keiner wird je etwas davon erfahren.«

»Die werden mich feuern, wenn die das rauskriegen. Nein, die werden mich erschießen. Ich kann dir meine Karte nicht geben.«

»Ich frage mich, warum dein Zwischenfall nicht spätestens dem Erntetechniker aufgefallen ist. Er hätte es beim Sondieren merken müssen.«

»Ach der weiß nichts. Der ist so gelangweilt, der wusste gar nichts.«
»Wirklich? Das wäre äußerst schädlich. Denn dann wurde die gesamte Charge mit deinem Sperma verunreinigt. Weißt du, was es kostet, diesen Dreck aus dem System zu putzen, ganz zu schweigen von der Produktionscharge selbst. Am besten ich frag ihn einfach selber mal.«
»Schon gut, ja, er wusste es, ich habe ihn geschmiert. Das System ist sauber. Verdammte Scheiße nochmal.«
»Fein, also. Dann bleibt der Entfall der Ernte von diesem Mädchen, denn ich vermute er hat auf die Schnelle keinen Ersatz bekommen. Was das alleine kostet, muss ich dir, glaub ich, nicht sagen. Was macht Mortasky wohl, wenn er erfährt, dass ihm ein fünfstelliger Betrag entgangen ist, nur weil einer seiner Wachmänner seinen Schwanz nicht unter Kontrolle hatte. Erschießen wird wohl eher die gnadenvolle Methode sein und ich habe Mortasky noch nie gnadenvoll erlebt.«
»Kim, bitte, ich...«
»Deine ID und zwanzig Minuten. Sektor D bis G. Mehr will ich gar nicht.«
Jeired sackte auf einen Stuhl. Seine Gedanken schienen zu rasen. Dann atmete er einmal tief durch.
»Ich weiß nicht. Ehrlich. Außerdem, was ist mit den Wachen in Sektor G, im Hangar? Da habe ich keinen Einfluss. Und dann die Codes... «
»Das ist geregelt, ich habe die Dienstpläne bereits manipuliert. Da wird kein Mensch sein zwischen 02:00 und 06:00 Uhr. Und die Codes? Habe ich bereits vor drei Tagen aus dem Rotationsplan gezogen.«
Jeired atmete laut aus.
»Also weißt du, wenn sie dich schnappen, bist du genauso geliefert, wie ich.«
»Und genau deshalb stehen wir dann beide gegenseitig im Wort. Du weißt nichts von mir und ich weiß nichts von dir. Außerdem: Denk auch an deine Familie. Kinder ohne Vater ist immer unschön, findest du nicht?«
Jeired atmete noch einmal schwer aus.
»Na gut, zwanzig Minuten, und meine Karte, aber danach muss ich Alarm schlagen.«
Kim schmunzelte innerlich. Den Alarm würde sie abschalten. Kein Problem.
Das letzte Puzzleteil war an seinem Platz.



CYNDRALIS III

Beta Dalmeta - Sektor D - Zellentrakt

22 Feb 129 AO

Ein Stich. Er war weit entfernt, doch er schien sich auszubreiten. Mit jeder Sekunde, mit jeder Atmung die sie tat, wanderte dieser Stich tiefer, füllte Arme, Brust, Beine, wanderte in ihren Hals. Sie öffnete die Augen, langsam. Nebel, überall um sie herum. Das Licht, hell, grell. Sie hielt sich die Hand vor das Gesicht. Wo war sie? Jemand stand dort. Eine helle Silhouette. Jemand rief etwas. Sie schüttelte den Kopf. Dieser verdammte Nebel. Der Stich begann zu kribbeln, überall. Was, zum Teufel, war hier los? Aurora. Ja, das war ihr Name. Jemand rief ihren Namen. Sie spürte eine Hand an ihrem Arm, sie wurde empor gezogen. Ihre Beine gaben nach. Ihre Sicht wurde klarer, der Nebel dünner. Sie blinzelte. Isabella? Sie formte die Worte mit den Lippen, aber es kam kein Laut. Issi? Issi! Sie erkannte Isabella, ja, es war definitiv sie.
Aurora rieb sich die Augen, atmete tief durch. Der Stich brannte inzwischen in ihrem ganzen Körper, ihr Herz raste, ihr Kopf brummte.
»Issi!« Jetzt kamen die Worte endlich.
»Los komm schon, wir müssen hier weg, schnell.«
Das war nicht Isabellas Stimme. Aber wer war es dann? Jemand half ihr hoch. Es war nicht Isabella. Aber wer? Aurora versuchte zu fokussieren. Ihre Gedanken kamen mit den Ereignissen nicht mit. Es war alles so schnell. Aber sie wurde bereits geschoben. Dann gezogen. Dann war sie in einem Gang. Sie schwankte noch. Ihr Kopf fühlte sich an, als würde er jederzeit explodieren.
Mehrere Menschen, sie kannte sie, oder? Isabella war auch da. Wer war diese Frau?
Sie hielten an einer Schleusentür. Aurora konnte die Schrift sehen: 'D-16'.

Sie kippte, jemand hielt sie. Sie drehte den Kopf zur Seite, ihre Augen fokussierten schon besser. Ein Gesicht, ein bekanntes. Blonde Haare.

»Val? Bist du das, Val?«

»Ja, ich bin es. Halte durch, es wird gleich besser.«

Ihre Stimme klang anders. Gebrochen.

»Was passiert hier, Val? Was...«

»Später. Konzentriere dich auf deine Schritte. Es geht weiter.«

Aurora konzentrierte sich. Der Arm, der sie hielt, zitterte. Aber er hielt. Fest. Sie wankte nicht mehr.

Val hielt sie. Sie vertraute ihr. Ganz.

»Val. Ich...«

»Weiter, Aurora, nur weiter.«

Sie kamen an eine neue Schleusentür: 'E-16'.

Der Druck auf ihren Körper nahm zu, die Gedanken wurden zunehmend klarer.

Ja, es waren vier Menschen um sie herum, nein, fünf. Sie erkannte Jeana. Da war Isabella und Valentina. Dann war da eine junge Frau. Sie kannte sie nicht, und da war eine ältere Frau, in weißer Kleidung. Sie kam ihr irgendwie bekannt vor, aber sie wusste nicht, woher.

Sie schüttelte erneut ihren Kopf, der Nebel verschwand endlich. Ihr Gehirn verarbeitete nun endlich die Informationen. Sie waren auf der Flucht. Aurora rang um die Kontrolle ihrer Gedanken. Sie versuchte die Eindrücke und Menschen zu ordnen. Das schmerzhaft Pochen in ihrem Kopf allerdings erschwerte die Sache ungemein.

»Hat jemand ein Aspirin?«

»Sie ist wieder da.«

Isabella stand vor ihr, hob ihren Kopf und blickte sie an.

»Gut so, süße. Schau mir in die Augen. Komm schon.«

Sie tat, wie ihr geheißen. Isabella schaute prüfend.

»Wie fühlen sich deine Beine an?«

»Zittrig.«

»Dein Kopf?«

»Hämmernder Schmerz.«

»Deine Brust?«

»Ein Druck, hier im Lungenbereich.«

»Passt, du bist fit. Noch ein, zwei Minuten, dann arbeitet dein Hirn wieder vollständig.«

Ein Piepsen hinter ihnen, dann eine Stimme.

»Los, weiter.«

CYNDRALIS III

Beta Dalmeta - Hangar

22 Feb 129 AO

Wo bleiben die, verdammt. Er schaute nervös auf seine Uhr. 05:02. Sie sollten längst hier sein. Er schaute erneut. Zwei Minuten über der Zeit, zwei Minuten. In diesen Minuten könnte sonst was passieren. Plötzlich öffnete sich die Schleusentür. Calrian stand von der Vorratskiste auf, hob den schweren Schraubenschlüssel und wollte schon zum Meckern ansetzen. Doch es war nicht die Gruppe, auf die er wartete. Es war Perst. Julican Perst, Wachoffizier. Verdammt. Kim musste ihn übersehen haben. Seine Hände begannen zu zittern. Er senkte den Schlüssel wieder.

»Calrian.« Perst hatte ihn gesehen und steuerte direkt auf ihn zu.

»Was machst du so früh hier? Schon wieder Überstunden?«

Er musste sich zusammen reißen. Sein Leben stand auf dem Spiel, so oder so.

»Julican, du alter Gauner.« Er zwang sich zu einem Lächeln.

»Es kam spontan eine Dringlichkeit rein, die Mechs da sollten startklar gemacht werden. Also sind sie startklar. Alle vier. Ich hab die halbe Nacht dafür gebraucht.« Und das war nicht einmal gelogen. Das er die meiste Zeit gebraucht hatte, um die Synchronisationen der Kerne für ihre ursprünglichen Piloten zu installieren, ließ er unerwähnt.

»Oh man, das heißt heute Abend beim Spiel, wenn du wieder verlierst, hast du eine neue Ausrede?«

Er lachte, aber nicht echt. Seine Hände begannen wieder zu zittern. Sein Herz klopfte an seine Brust.

»Calrian, wenigstens bist du ein guter Verlierer. Trotzdem will ich mein Geld haben. Morgen.«

Sein Gesicht wurde ernst.
»Ja sicher, du kriegst alles bezahlt, ich bringe es dir morgen.«
Und dank Kim hatte er jetzt auch das Geld dafür.
»Ist alles ok mit dir? Du siehst etwas blass aus.«
Dann erneut ein Zischen, die Schleusentür öffnete sich und dort stand die Gruppe, auf die er eigentlich gewartet hatte.
Perst drehte sich um, erst lässig, dann hielt er inne.
»Was... was ist hier los?«
Er zog seine Waffe. Tanya stand vorne. Sie hob langsam ihre Arme seitlich.
»Perst, es ist nicht das, wonach es aussieht.«
Der Wachoffizier stand da, ließ seinen Blick über die Gruppe schweifen. Er schien zu zögern.
»Perst, lass mich dir das erklären.«
Tanya ging langsam auf ihn zu. Und Calrian wusste, es gab jetzt kein Zurück mehr. Er musste etwas tun. Sein Kopf dröhnte. Er verlor fast den Schraubenschlüssel aus der Hand. Doch etwas in ihm trieb ihn weiter. Er hob langsam das schwere Werkzeug, machte einen kleinen Schritt zurück, dann krachte das Metall gegen den Rücken des Wachoffiziers. Ein Schuss löste sich. Ein Schrei. Calrian stolperte und fiel zu Boden.

CYNDRALIS III

Beta Dalmeta - Hangar

22 Feb 129 AO

»Was... Was ist hier los?«
Aurora sah den Wachmann eine Waffe ziehen und diese auf die Gruppe richten. Ihre Gedanken rasten, so schnell es ging, und immer noch fühlte es sich wie Watte an.
»Perst, es ist nicht das, wonach es aussieht.«
Verdammt. Sechs Schritt zum Ziel, Weg blockiert durch zwei Kameraden, Zivilistin gefährdet, eigene Kampffähigkeit stark eingeschränkt. Bester Winkel: Jeana. Vier Schritt. Keine Waffe. Ablenkung notwendig.
Dann hörte sie einen dumpfen Aufprall, ein Schuss löste sich. Ein Schrei. Ein Scheppern von Metall. Sie sah Jeana plötzlich losspringen. Dann hörte sie das bekannte Knacken von Knochen. Aber keine Sirene. Wo war der Alarm? Der Schuss musste doch gehört worden sein.
Als sie in den Hangar trat, ließ Jeana gerade den Kopf des Wachmanns los. Seine Leiche lag reglos am Boden. Der Techniker kniete zitternd und blass neben ihm. Tanya atmete schwer, ein Röcheln war zu hören. Sie saß mit dem Rücken an der Wand, Isabella lehnte bereits über ihr und presste eine Hand auf die Wunde. Unter ihr bildete sich schnell eine Lache aus Blut.
»Sag ... Kim ...«
Isabella lehnte sich näher. Die Atmung wurde stockender.
»Was soll ich Kim sagen?«
»Sag ... ihr ... der Kaffee ... war lecker.« Sie tat einen letzten Atemzug, dann kippte der Kopf zur Seite.
»Ruhe in Frieden, liebe Tanya.« Isabella schloss ihre Augen und legte die Hände gekreuzt in ihren Schoß.
»Es tut mir Leid.«
Aurora versuchte, die Situation neu zu bewerten, aber ihr Kopf tat so verdammt weh und die Gedanken waren noch so langsam. Scheiße nochmal.
»Ok, Issi, Val. Wir müssen weiter. Jeana, hilf dem Techniker auf die Beine, frag ihn, was er hier macht. Du.«
Sie machte einen Schritt auf die junge Unbekannte zu.
»Wer bist du?«
Sie schüttelte den Kopf.
»Verdammt. Weiß irgendjemand, wie wir jetzt hier rauskommen?«
»Ich ... ich weiß es.« Der Techniker setzte sich auf, seine Stimme zitterte.
»Ich erklär euch alles.«

CYNDRALIS III

Beta Dalmeta - Hangar

22 Feb 129 AO

Auf ihrem HUD blinkte die Meldung: 'Kappa Freigabe erteilt. Bogey Peilung eins-acht-fünf. 20 Klicks. Abfangen und Aufhalten. Waffen scharf.'

»OPS, bestätige die Einsatzdaten und die Bereitschaft zum Ausrücken.«

Ein paar Augenblicke verstrichen, dann:

[Erledigt, Aurora.]

»Kappa Actual an Tax. Wir haben Freigabe. Nav Alpha. Peilung eins-acht-fünf. Los gehts.«

Geordnet und nach Vorschrift bewegten sich die vier Maschinen langsam aus den Wartungsbuchten. Der Schneesturm ließ die sich öffnenden Tore erzittern und blies Schneewehen in den Hangar.

Aurora marschierte so ruhig in ihrem Toxotes, als gehöre sie genau hier hin. Sie gehörte dazu. Jetzt.

Wie alle anderen. Wie die drei Maschinen hinter ihr. Sie waren Teil des Systems. Zumindest noch für ein paar Minuten.

»OPS, gib Bescheid, wir sind draußen.«

Einen Moment blieb es still.

Dann meldete sich die Computerstimme der Bravo-Delta Command-KI:

»Freigabe bestätigt. Hangartore schließen in zehn Sekunden.«

Aurora musste schmunzeln. Es schien, diese Kim hatte erstaunlich gute Arbeit geleistet.

Jetzt mussten sie nur noch nach Hause kommen, wenn man THE RIFT als Zuhause bezeichnen konnte. Und sie dachte an Evangeline. Sie hoffte, sie würde die Flucht gut überstehen.

Die Tax steuerte auf Navigationspunkt Alpha zu, wie geplant. Dort sollte es angeblich feindlichen Sensorkontakt geben. Doch sie wussten alle, dass das nur eine Finte war. Nach 15 Kilometern

schwenkten sie ein und steuerten das Bergmassiv an. Der Himmel war grau, der Sturm kalt. Sie hatte noch nie etwas Schöneres gesehen.

CYNDRALIS III

The Golden Tower - Vorplatz

22 Feb 129 AO

Als seine beiden Bodyguards den Aufzug verließen und sie gemeinsam auf den Ausgang zusteuerten, konnte Vel Orun bereits hunderte von Menschen erkennen, die sich um die äußere Absperrung drängten. Weiter vorne eine kleinere Ansammlung an Reportern, die auf ihn warteten. Wie die Aasgeier kreisten sie um ihn herum, auf der Suche nach einer Schlagzeile. Sie warteten immer. Und er war vorbereitet, immer.

Die schwere, gläserne Panzertür öffnete sich und Vel Orun zog seinen Mantel zu. Die kalte Brise schlug ihm ins Gesicht. Er kniff nur ein wenig die Augen zu, ansonsten verzog er keinen einzigen Muskel. Das gehörte dazu. Zum Spiel, dass sie alle spielen.

Er hörte bereits die Rufe der Journalisten, eine Sammlung aus haltlosen Anschuldigungen, politisch brisanten Themen zum Valessan Deal, einige belanglose Äußerungen über Jobverluste und Fragen über eine Pandemie. Jedes Mal wieder musste er sich zusammenreißen, sie nicht alle zum Teufel zu jagen. Jedes Mal wieder wollten sie ihn festnageln.

Und jedes Mal wieder verließen sie das Gespräch mit den Antworten, die er ihnen geben wollte. Er grinste innerlich.

Er steuerte auf eine junge Reporterin zu: Sonnenbrille, schwarzer, dicker Maison Étoile Noir Mantel mit Pelzkragen, hohe Stiefel. Sie trug das Band von Cyndralis Today, der größte und bekannteste aller News Channels im System. Sie reagierte sofort. Schluckte ihre Rufe herunter, fasste das kleine Mikro in ihrer Hand fester und formulierte mit klarer Stimme ihre erste Frage. Die anderen verstummten respektvoll.

»Protektor, ist es wahr, dass eine Virus-Welle derzeit die südlichen Regionen heimsucht, bei der es bereits Todesfälle gegeben haben soll?«

Perfekter Start für ihn, das konnte er nutzen.

»Ja so ist es. Es sind bis jetzt drei bestätigte Todesfälle. Wir sind noch nicht über alle Einzelheiten informiert, aber wir nehmen die Lage sehr ernst. Es gibt bereits Bemühungen, einen Impfstoff gegen das Virus zu finden. Sowohl unsere, als auch die besten privaten Wissenschaftler von Cyndralis III, arbeiten in einer koordinierten Aktion Hand in Hand, um schlimmeres zu verhindern. Wir wissen,

dass das Virus hoch ansteckend ist und ich kann nur allen Bewohner raten, die Sicherheitsmaßnahmen einzuhalten, die von unseren Behörden ausgegeben werden.«

»Können wir mit einer epidemischen Ausbreitung rechnen?«

»Da wir noch zu wenig Details über die Übertragung und die Wirkung des Virus wissen, und da wir auch den Ursprung noch nicht lokalisiert haben, ist es schwer, Genaueres vorherzusagen. Die Bemühungen laufen auf Hochtouren und ich werde keine Kosten und keine Mühen scheuen, uns alle so gut es geht zu schützen. In allen großen Städten werden ab heute Nachmittag Notfall-Packs verteilt werden, gratis. Diese sollen zunächst jedem Bürger und jeder Bürgerin ein wenig Schutz bieten. Angefangen von Atemmasken bis hin zu desinfizierenden Seifen. Wie gesagt, wir nehmen das Thema sehr ernst.«

Vereinzelte Jubelrufe kamen aus der umstehenden Menschenmenge. Allerdings wurde das Gesicht der Reporterin etwas härter, doch Vel Orun blieb ruhig. Er hatte sich schon so vieles um die Ohren werfen lassen. Sie machte ihm keine Angst.

»Nehmen Sie die Schließung der Uranmine im nördlichen RIFT auch so ernst, bei der kommende Woche 530 Arbeiter ihren Job verlieren werden, Familien Hunger leiden werden?«

»Natürlich. Das Wohl aller Menschen in diesem System liegt mir am Herzen. Es wird Sie sicher freuen zu hören, dass alle Arbeiter bereits gestern Abend eine neue Stelle angeboten bekommen haben. Ihr handwerkliches Geschick wird nun dringend auf einem unserer Monde benötigt.«

Die Reporterin schaute überrascht und wollte bereits ansetzen, doch Vel Orun kam ihr zuvor.

»Ja, ich weiß, was sie sagen wollen.« Er hob beschwichtigend seine Hände.

»Ein Umzug nach Nereon für einen Arbeiter und seine Familie ist sehr teuer. Kostspieliger, als es sich die meisten leisten könnten. Ganz zu schweigen von den Lebenshaltungskosten dort oben. Das Angebot umfasst daher einen kostenfreien Transport und kostenfreie Logie für den Arbeiter und die engsten Familienangehörigen für die Zeit der Arbeit.«

Sie nahm ihre Brille ab, schaute streng, als wolle sie nicht glauben, was er da sagte.

»Was bauen Sie dort? Warum brauchen Sie so viele Arbeiter auf einem Mond, der von der Zivilisation der Cyndralianer abgeschnitten ist und nur über ein Raumdock erreichbar ist? Wollen Sie eine neue Kolonie errichten?«

»Wir errichten mit höchster Priorität und in Windeseile, mit Hilfe der besten Baumeister und Architekten, eine massive Quarantäne Station für Cyndralis III. Ich bin gerade auf dem Weg zu einem Meeting mit dem Sprecher des Planungsteams. Der eingangs erwähnte Virus könnte zu einer echten Gefahr werden. Vielleicht lässt er sich noch im Keim ersticken, vielleicht auch nicht. Aber so lange warten wir nicht. Wir treffen jetzt bereits die Vorkehrungen für den schlimmsten Ernstfall und jede Hand mehr dort oben kann Leben retten.«

Jetzt brach der Jubel um sie herum aus, als hätte er soeben die Weltrettung verkündet.

»Wann wurde mit dem Bau auf Nereon begonnen?«

Er ignorierte diese letzte Frage der Reporterin, bedankte und verabschiedet sich. Immer am Höhepunkt gehen. Seine Bodyguards brachten ihn zu der Limousine, dessen Turbinen bereits leise heulten. Die Tür begann sich bereits zu schließen, als sein Assistent aus dem Gebäude gelaufen kam. Ohne Jacke. Vel Orun wusste sofort, etwas war geschehen. Er hielt die Tür offen, sein Assistent setzte sich neben ihn und flüsterte ihm etwas ins Ohr. Er hatte große Mühe, keine Mine zu verziehen. Die Informationen trafen ihn, wie ein Blitz, und bohrten sich in seine Eingeweide. Die Ironie eines grandiosen Tages im Leben des Weltenretters Vel Orun.

CYNDRALIS III

THE RIFT - Südliche Ausläufer

22 Feb 129 AO

Ihre Maschine lief bereits auf Autopilot. OPS regelte das. Und sie versank eine Zeit lang in ihren Gedanken, die nun endlich wieder funktionierten.

Das Wetter war noch grau in grau, als endlich die ersten Ausläufer der Gebirgskette in Sicht kamen. Diese Flucht hatten sie einer Frau zu verdanken. Einer Frau, die sie nicht einmal kannten. Aber was jetzt? Bisher waren sie Flüchtlinge gewesen. Ein zusammengewürfelter Haufen. Sie wollte doch nur runter von dieser scheiß Kugel, die sie so viel gekostet hatte. Ihre Familie, ihre Karriere. Aber sie schuldeten dieser Unbekannten etwas. Nämlich faktisch ihr Leben. Sie dachte nach. Und tief in ihren

Eingeweiden spürte sie bereits, auf welchen Punkt diese Diskussion mit sich selbst hinauslaufen würde.

Sollte sie wirklich bleiben? Sollte sie tatsächlich eine Rebellion beginnen gegen das ganze System? Aus den jämmerlichen Höhlen einer Gebirgskette heraus? Sie wusste die Antwort bereits, bevor sie sie akzeptierte. Sie hämmerte gegen die Konsole und trat ein paar Mal mit voller Kraft gegen die Innenwand des Cockpits.

»Scheiße, Scheiße, Scheiße, Scheiße. Verdammt.« Sie schrie so laut, das sie glaubte, die anderen müssten es gehört haben.

[Aurora, ich registriere einen erhöhten Stresslevel. Brauchst du Hilfe?]

»Nein OPS, lass mich kurz in Ruhe bitte.«

Sie atmete tief durch, starrte in den vorbeisausenden Schneesturm und wusste, es gab für sie keine Ausrede mehr.

Scheiße verdammt.